

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

22.1.1888 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945732)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreigespaltene Cor-  
respondenzzeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr 10

Oldenburg, Sonntag, den 22. Januar.

1888.

### Von der Bedeutung der Landwirtschaft im Staate.

Der Ackerbau ist für den Staat so wichtig, und ein blühender Zustand desselben so entschieden die Grundlage des nachhaltigen nationalen Wohlstandes, wie für die Unabhängigkeit der Staatsgesellschaft, daß seine Pflege und Förderung die Sorgfalt der Staatsmänner und Regierungen sowie der Volksvertretungen besonders in Anspruch nehmen muß, seine Vernachlässigung oder Mißhandlung aber die schlimmsten Folgen nach sich zieht. Wir erinnern an das alte Rom, aus dessen Geschichte unwiderleglich hervorgeht, daß die fortgesetzte und starke Einfuhr fremden Getreides, bei Mangel fast aller anderen Gewerbsthätigkeit, den Untergang eines jeden großen Reichs mit sich bringt. Rom war es, welches über den Erdkreis triumphirte, so lange es seine Bewohner mit im Inlande erzeugten Brode ernährte; sobald aber diese Königin des Erdreichs, wohlfeiles Brod verlangend, dem ausländischen Getreide ihre Häfen öffnete, so hatten sie den Grund zu ihrem Untergange gelegt. Der heimische Ackerbau wurde entmuthigt, der Pflug verschwand und mit ihm die Production; das Königsvolk wurde ein Bettlervolk, die gesellschaftlichen Bande lockerten sich, die Baierslandsiebe erkaltete, das Kaiserreich strauchelte, fremde Völker drangen ein. Damit war Rom's Ende gekommen. Rom hätte nie der Macht seiner Feinde weichen müssen, wenn es die Kunst, sich selbst zu ernähren, hoch genug geachtet hätte. Indem es durch fortgesetzte Einfuhr fremden Getreides den heimischen Ackerbau getödtet, hat es sich auch selbst den Todesstoß gegeben, da es schließlich kein Geld mehr hatte, fremdes Getreide bezahlen und seine Cohorten besolden zu können und dadurch das einst blühende Land demoralisirte und entvölkerte. Das sind die Ergebnisse der Mißachtung und des daraus hervorgehenden Niederliegens des Ackerbaues.

Die Wichtigkeit des heimischen Ackerbaues für den Staat beruht hauptsächlich darauf, daß er die nothwendigsten, von allen Menschen begehrten, also auch in großen Mengen zu erzeugenden Bedürfnisse liefert.

Diese im eigenen Lande hervorzubringen ist von höchstem Werthe. Die zahlreiche Klasse der Bevölkerung, welche sich damit beschäftigt, gewinnt nicht nur ihren eigenen Unterhalt, sondern noch einen Ueberschuß, der unter günstigen Verhältnissen für mehr als die doppelte Zahl Menschen hinreichen kann. Zugleich findet der Staat in den Ackerbauern die kräftigsten Beschützer und Vertheiger des Grund und Bodens.

Wenn auch die industrielle Thätigkeit in einem Lande im Stande ist, so viel Produkte zu erzeugen, daß der damit erzielte Gewinn ausreicht, um Produkte des Ackerbaues aus anderen Ländern zu kaufen, so ist das doch nur ein krankhafter Zustand der Gewerbsthätigkeit eines Landes, denn die im Lande betriebenen Gewerbe entbehren dann der nöthigen Wechselwirkung. Außerdem ist ein nur industriell produzierendes Land stets in der Zwangslage, vom Auslande kaufen zu müssen und seine Produkte verkaufen zu müssen, um die Befriedigung der Bedürfnisse überhaupt zu erreichen. Die Preise der Industrieprodukte aber werden in Folge dieser Zwangslage immer billiger, sodaß zur Erzielung desselben Ertrages für den Ankauf der im Preise nicht wesentlich schwankenden Ackerbauprodukte ein immer größeres Arbeitsquantum aufgewendet wird, weil der Gewinn ein geringerer wird. Diese Industrie ohne den Rückhalt am Ackerbau ist also auch in dieser Beziehung in einer Zwangslage und keine glückliche, — während der Staat selbst mit der Ernährungsfrage in der bittersten Abhängigkeit vom Auslande verbleibt.

Der Ackerbau ist und bleibt für jeden kultivirten Staat der wirtschaftliche Grundpfeiler, und daher sind auch die stark ackerbautreibenden Staaten auf die Dauer der Zeit immer die glücklichsten, zufriedentesten, wohlhabendsten gewesen, während in solchen Ländern, in denen der Ackerbau dem Fabrik- und Manufakturwesen sehr untergeordnet ist, wo Ackerbau und Fabriken sich nicht gegenseitig unterstützen und ergänzen, nur ein gekünstelter Wohlstand herrscht, der sich bei jeder Stockung der Fabriken in die bitterste Noth verwandeln muß und endlich zusammenbricht.

### Goldene Regeln für Gewerbetreibende.

Liefere nur solide Arbeit. — Ueberstürze dich nicht in deinem Geschäftseifer und lasse deine Konkurrenz auch leben. — Arbeite nicht über deine Kräfte. — Halte auf dein Renommee. — Bezahle deine Schulden aufs pünktlichste. — Beachte die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und suche die Vortheile daraus. — Verliere niemals den Muth, wenn Geschäftstodungen eintreten, die Welt erhebt sich. — Halte deine Geschäftsstunden strengstens inne. — Die besten Geschäftsleute sind die, welche Ordnung in ihren Büchern und Finanzen halten. — Habe stets einen Vorrath in der Tasche, um sogleich rechnen zu können. — Vergeude deine Zeit nicht in Wein- und Bier-Lothalen (Frühchoppen), der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit; nach dem Essen ist der Mensch oft träge, meide deshalb den Mittagsschlaf. — Hüte dich vor unnützen Ausgaben; spare in der Jugend, so brauchst du im Alter nicht zu darben. — Achte Deine Arbeit und werfe deine Waare nicht auf die Straße. — Mache dich von Deinen Kunden nicht abhängig. — Lasse dich von deiner Kundschaft nicht treten. — Meide langsame Zahler und Chicanere. — Begnüge dich mit einem bescheidenen Nutzen; suche dir stets zahlungsfähige Kundschaften auf und arbeite möglichst nur gegen Kassa. — Beim Verborgnen deiner Waare resp. Arbeiten siehe auf den Charakter des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit, und schätze auch den kleinen und ordentlichen Kunden.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: dem Oberstent Grafen von Wedel und dem Oberjägermeister Baron von Beaulieu-Marconnay in Cutin das Prädicat „Excellenz“ zu verleihen.

9)

### Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Darf ich Ihnen den Regenmantel umthun, Fräulein Angiolina, es wird kühl,“ ertönt jetzt plötzlich eine Stimme neben dem jungen Mädchen, das in tiefem Sinnen verloren mechanisch den Andern folgte. Sie schaut in Heinrich v. Wulfens helle Augen. „Morgen heißt es scheiden, ich habe Briefe von meinen Eltern bekommen, die mich schnell nach Hause berufen,“ sagte er, indem er sie sorglich in den grauen Mantel hüllt. „Wenn wir uns wiedersehen, dann ist's vorbei mit allem Träumen und Schwärmen, dann bin ich ein Bräutigam!“

„Und gewiß ein recht glücklicher!“ erwiderte das junge Mädchen lächelnd.

„Ich würde es sein, wenn ich Sie nicht gesehen hätte!“

„Herr von Wulfen!“

„Wenn ich jenen Morgen nicht einsam dort mit Ihnen gestanden,“ fuhr er leidenschaftlicher fort, „dort, wo die einsame Tanne sich so dunkel abhebt von dem grauen Abendhimmel; wie oft bin ich seitdem allein da hinaufgewandert und habe geschwärmt, an Sie gedacht, ja sogar Verse habe ich gemacht, darf ich Sie Ihnen geben, Fräulein Angiolina?“

„Nein,“ erwiderte diese kurz, ich gäbe Jahre meines Lebens darum, könnte ich den Morgen ungeschehen machen.“

„Eine so herbe Erinnerung ist er Ihnen?“ fragt Wulfen fast traurig.

„Nicht Thretwegen, nein, ganz gewiß nicht, aber mein Vormund, er —“

„Angiolina, willst Du nicht etwas schneller gehen!“ tönt da plötzlich Waldau's Stimme scharf zu ihnen herüber.

Das junge Mädchen wird dunkelroth, sie hat es nicht bemerkt, daß sie eine ganze Strecke hinter der übrigen Gesellschaft zurückgeblieben. Waldau erwartete sie an einer Kreuzung des Weges.

„Du scheinst müde, ich werde Dich führen,“ sagt er kurz, indem er Angiolinas zitternde Hand auf seinen Arm legt. Ein finsterner fast verächtlicher Blick streift dabei den jungen Mann. Dieser beeilt sich in die Nähe seiner Cousine zu kommen, damit er nicht deren Zorn auch noch auf sich lade.

Wie oft war Angiolina am Arme ihres Vormundes durch den heimathlichen Wald gegangen, warum ist es ihr nur heute, als wäre es ein wildfremder Mann, der sie da durch die feuchten Abendnebel führt?

„Ich störte wohl eine ungemein interessante Unterhaltung?“ fragt er jetzt spöttisch.

„Durchaus nicht!“ erwiderte das junge Mädchen gereizt, „sie war schwerlich so interessant wie —“ sie stockt plötzlich.

„Nun wie?“

„Wie Deine mit Frau von Steinbach“, kam es trozig von ihren Lippen.

Waldau biß die Zähne aufeinander. Solche Sprache hatte sich kein Mädel noch nie gegen ihn erlaubt. Er erwiderte kein Wort, nur einmal ehe sie das nahe Ziel ihrer Wanderung erreicht, beugte er sich herab zu ihr und schaute forschend in das schöne, erregte Antlitz mit der Zornesröthe auf den Wangen.

Am andern Tage hatte sich der größte Theil der Sommergäste am Ufer des Sees zusammengefunden, das

Dampfschiff abfahren zu sehen, welches mehrere Reisende entführte.

Auch Heinrich von Wulfen zählte zu den Abreisenden. Er stand neben Wally, welche trübseelig in die Wellen schaute. Ihr Vetter hatte consequent sein Geheimniß bewahrt und das junge Mädchen nahm an, daß es ein Abschied fürs Leben war, als sie jetzt Heinz Bertram die zitternde Hand zum letzten Bewahl reichte, sie hauchte zwar „Auf Wiedersehen“, aber sie glaubte nicht daran, Thränen schimmerten in ihren blauen Augen. Jetzt wendete sich der Reisende zu Angiolina; die sentimentale Stimmung des gestrigen Abends schien er glücklich überwunden zu haben. „Wir blühet diese Rose nicht!“ Mit diesen Worten hatte er sich in den Schlaf gesungen, um dann von — Wally zu träumen.

„Auf baldiges Wiedersehen, Fräulein Angiolina,“ sagt er jetzt bedeutungsvoll lächelnd.

„Auf Wiedersehen!“ erwidert sie fröhlich, „gewiß sehen wir uns wieder!“

Die alte kindliche Schalkhaftigkeit, die ihr in den letzten Wochen fast abhanden gekommen, leuchtete momentan auf in ihrem Antlitz. Sie bemerkte nicht, wie Waldau sie scharf beobachtete.

„Du scheinst ja sehr sicher auf ein Wiedersehen mit dem jungen Mann zu rechnen,“ wandte er sich jetzt, als das Dampfschiff abgefahren und sie eben noch einen Scheidegruß mit dem Taschentuch winkte, an sein Mädel.

„Ich sehe ihn auch wieder, ganz gewiß Dattel, nur darf ich es noch nicht verrathen, wann und wo.“

„O bitte, ich verspüre durchaus keine Lust, mich in Deine Geheimnisse zu drängen,“ erwiderte er schroff.

Herta und Wally traten heran.

„Es war doch ein liebenswürdiger junger Mann, nicht wahr Angiolina?“ fragt Herta neckisch. „Ich glaube

Gelegentlich des diesjährigen Ordensfestes haben folgende Herren **Orden** erhalten: das Großkreuz des Großherzoglichen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig; der königlich Preussische Gesandte v. Norman Excellenz; das Großkomthurkreuz: der Kaiserliche Director im Reichspostamt Dr. Fischer; das Comthurkreuz: Geh. Oberkammer-Rath Müller hieselbst und Landgerichts-Director Claufen in Lübeck; das Ritterkreuz erster Klasse: Oberbaurath Euler, Forstmeister Otto und Ober-Landesgerichts-Rath Weissich in Oldenburg; das Ritterkreuz zweiter Klasse: Oberlandesgerichts-Rath Tenge, Regierungsrath Ahlhorn und Vermessungs-Director Scheffler in Oldenburg; das Ehrenkreuz erster Klasse: Oberförster Kahle in Cloppenburg, Hauptzollamtskontrolleur Siemer, Brake, Receptor Schierbaum Oldenburg; das Ehrenkreuz zweiter Klasse: Amtseinnehmer Dreyer, Bochhorn, Holleinnehmer Müller, vor Brake, Gerichtschreiber Albers, Jever, Gerichtschreiber Büding, Oldenburg, Hauptlehrer Böckel, Alens, Hauptlehrer Hülskamp, Dytke, Hauptlehrer Hansen, Steenrade, Kammerdiener Vohs, Oldenburg, Büchsenmacher Grundmann, Oldenburg; das Ehrenkreuz dritter Klasse: Holzwärter Schmier, Habbrügge, Holzwärter Voigt, Stenum. Ernann wurden zum: Kapitular-Großcomthur: Se. Exc. Oberkammerher v. Alten; Kapitular-Comthur: Se. Exc. Oberlandes-Präsident Baron v. Beauclien-Marconnay; Kapitular-Ritter: Minister Flor, Regierungspräsident Lenz in Gatin.

Zum Besten des geplanten evangelischen Krankenhauses wird demnächst ein **Bazar** veranstaltet werden. Die Vorbereitungen zu demselben sind im Gange und findet diese Idee in den Damenkreisen aller Stände das regste Interesse. Näheres hierüber werden wir unsern Lesern ehestens mittheilen können und hoffen wir, daß das Unternehmen nicht nur den allseitigsten Anklang finden, sondern für den erwähnten Zweck auch ein gutes Erträgniß liefern wird.

Die **Brutto-Einnahme** zu der am vorigen Mittwoch zum Besten des evangelischen Krankenhauses von Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters veranstalteten Abendunterhaltung beträgt 784 Mark 35 Pf., so daß nach Abzug der Kosten ein Netto-Ertrag von 700 Mark jedenfalls wird abgeliefert werden können. Ein Erfolg, wie er kaum zu erwarten war.

Die am vorigen Sonntag in Habels Hotel von dem Herrn Domprediger Dr. Schramm in Bremen gehaltene **Rede** ist jetzt im Druck erschienen und in der Buchhandlung der Herren Bültmann und Gerriets hieselbst (Langestraße) zu haben. Wir verfehlen nicht die mit so viel Beifall aufgenommene Rede allen Denen, welche sie am Sonntag nicht gehört, zur Anschaffung bestens zu empfehlen, da es nur erwünscht sein kann, daß dieselbe von Vielen gelesen werde.

Das neue **Rathhausgebäude** wird am nächsten Donnerstag und Freitag, den 26. und 27. d. Mts., von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr zur Besichtigung für Jedermann geöffnet sein. Zu Ende des laufenden Monats Januar wird dann dasselbe bezogen werden. Der Sitzungsaal und das Oberbürger-

meisterzimmer werden als besonders schön und sehenswerth bezeichnet.

Die Mitglieder des **Landtages** waren am Mittwoch Abend in Hoyers Weinkeller collegialisch versammelt und hielten dort einen sog. parlamentarischen Abend. Auch einige Vertreter der Staatsregierung nahmen an diesem gemüthlichen Beisammensein Theil.

**Theater-Notiz.** Die Hoffnung des Publikums, nun, da Herr Krähl wieder genesen ist, am Sonntag die langersehnte Oper „Der Waffenschmied“ in Scene gehen zu sehen, wird leider wieder getrübt, indem an diesem Tage „Wilhelm Tell“, als Wiederholung, zur Aufführung gelangt. Nun, was lange währt, wird gut, und da ja noch mehr Sonntage kommen, so wird schließlich an einem solchen auch wohl noch „Der Waffenschmied“ an die Reihe kommen.

## Landtag des Großherzogthums.

### 21. Sitzung.

Mittwoch, den 18. Januar, Morgens 10 Uhr.

Berathung über den Vertrag mit Bremen, betr. Weser-Correction.

(Fortsetzung.)

Als nächster Redner erhält das Wort: Reg. Commissar Ober-Reg. Rath Ahlhorn: Der Minderheits-Bericht habe als schwere Schädigungen der Landes-Interessen hervorgehoben, daß laut den Bestimmungen des Artikels 1 des Vertrages der Schiffsabzugs-Verkehr vom linken Ufer der Weser abgezogen werde durch Verlegung an das rechte preussische Ufer. Er müsse dies entschieden bestreiten. Die Interessen der zahlreichen kleinen Ortschaften am linken, sog. Stedingen Ufer seien vollständig gewahrt durch den von Bremen herzustellenden Kanal von Mogen bis in den sog. Warflether-Arm der corrigirten Weser. Werthvolle Zugeständnisse seien sodann im Interesse der Schifffahrt der Stadt Elsfleth durch Offenlassung der sog. Rovers Gate und des Klumer-Lochs von Bremen gemacht worden. Wenn man dem Vertreter der Stadt Brake Glauben schenken wolle, so scheine jetzt in genannter Stadt nur eitel Wehklagen und Forderungen an der Tages-Ordnung zu sein und zwar ganz mit Unrecht. Er im Gegentheil schaue mit großer Hoffnung in die Zukunft Brake's. Zwar werde zunächst als Folge der Correction ein Theil des Schiffsverkehrs von Brake abgezogen werden und Bremen zu Gute kommen, aber eine neue Chance sei für Brake gegeben, durch die Möglichkeit, große Schiffe mit 8 Meter Tiefgang, die auch nach ausgeführter Correction nicht bis Bremen fahren können, bis Brake gelangen zu lassen. Diese Chance später auszunutzen möge man der Regierung überlassen, welche im Interesse Brake's Bauten ausführen und den Strom dort vertiefen lassen werde. Daß ein Zugeständniß über dieses Recht der Regierung, Veränderungen im Strombett ausführen zu lassen, nicht im Vertrage Ausdruck gefunden habe, sei kein Beweis, daß die Regierung in ihrem Hoheits-Gebiete nicht dieses Recht habe, man habe doch nicht über Alles und Jedes, was die Regierung nach der Correction thun dürfe, Bestimmungen im Vertrage aufmachen

könnten. Was dann den Vorwurf der Minderheit im schriftlichen Berichte betreffe, daß die Staats-Regierung keine Entschädigung für die Oldenburger Fischer, welche abgeliert durch die Correction in ihrem Berufe geschädigt werden, von Bremen beansprucht habe, so sei es Princip der Staats-Regierung bei Abschluß des Vertrages gewesen, für alle directen Schädigungen Bremen verantwortlich zu machen und finanziell in Anspruch zu nehmen, zu weit gehende Ansprüche, die aus indirecten Schädigungen resultiren könnten, aber überhaupt nicht zu vertreten. Schließlich suchte der Reg.-Commissar die Behauptung der Minderheit, daß der preussische Vertrag mit Bremen letzterem Staate verhältnismäßig größere Verbindlichkeiten auferlege, wie der unsere, daß Preußen also mit mehr Nachdruck seine Landes-Interessen vertreten habe, wie dies von der Staats-Regierung geschehen sei, als durchaus haltlos zu widerlegen.

Abg. Groß: Es falle der Minderheit nicht leicht, dem vorliegenden Vertrage ihre Zustimmung versagen zu müssen. Nach gründlicher Berücksichtigung aller Verhältnisse aber, nach nochmaliger Erwägung aller Folgen sowie auch des besonderen Umstandes, daß im Falle der Ablehnung des Vertrages Oldenburg voraussichtlich nicht in der Lage sein werde, neue Verhandlungen mit Bremen zu führen, daß vielmehr voraussichtlich der Bundesrath die Entscheidung haben werde, sei die Minderheit des Ausschusses danach zu der Ueberzeugung gekommen, daß in Berücksichtigung der schweren Schädigungen der Landes-Interessen durch den Vertrag eine Ablehnung desselben geboten sei. Wenn der Herr Reg.-Commissar glaube, daß der Schiffsverkehr nicht in so gewaltigem Maße vom Braker Hafen abgezogen werden würde, so könnte man dieser Hoffnung vielleicht beistimmen, wenn es nicht Thatsache wäre, daß 7/8 aller im Braker Hafen bisher verkehrenden Schiffe auf Bremer Rechnung fahren würden. Diese Schiffe würden ganz zweifellos künftig bis Bremen hinauffahren. Für Brake sei nun allerdings die Chance gegeben, daß künftig Schiffe bis zu 7 Meter Tiefgang bis dorthin fahren könnten. Aber was dort? In den Braker Hafen könnten sie doch nicht gelangen, wenn nicht ganz erhebliche Bauten und eine Vertiefung des Fahrwassers vorgenommen würden. Er bezweifle nun auf Grund des vorliegenden Vertrages die Berechtigung der Staats-Regierung, Veränderungen resp. Vertiefung des Fahrwassers vornehmen zu dürfen. Wenn diese Berechtigung, wie der Vertreter der Regierung behauptete, so zweifellos sei, wozu denn die Klausel im Vertrage, die dieses Recht für Nordenhamm besonders bestätige? — Der Reg.-Commissar habe nun das von Bremen erlangte Zugeständniß der Offenhaltung des Klumer-Lochs als einen so wesentlichen Erfolg der Verhandlungen mit Bremen hinzustellen sich bemüht. Er glaube nun nicht, daß dieses Zugeständniß so schwer zu erlangen war, denn Herr Vaudirector Francius, der technische Vertreter Bremen's für das Corrections-Projeet, habe dieses Zugeständniß bereits vor mehr als Jahresfrist gelegentlich eines Vortrages über die Weser-Correction im Braker Handels-Verein gemacht. Daß die Regierung nicht einmal die Vertretung der Interessen der so schwer geschädigten Fischer übernommen habe, könne er nur lebhaft bedauern, mit 51 000 Mark wäre den unglücklichen Men-

Ihr habt beide, Du sowohl wie Wally, Eure Herzen an ihm verloren.“

„Er war aber auch zu nett!“ sagt Wally mit weinerlicher Stimme. „Tausend Mal liebenswürdiger gewiß, wie der Vetter, den man mir zum Gatten bestimmt hat; es ist grausam, so über mein Herz zu verfügen. Wenn ich Heinz Bertram nicht wiedersehen soll, dann sterbe ich!“

Angiolina lachte hell auf bei diesem pathetischen Ausruf; auch über Waldau's Antlitz zuckte es wie verhaltenes Lachen. Nur Herta zeigte echt weibliches Mitgefühl. Sie nimmt die Trauernde an ihr Herz und suchte sie mit sanften tröstenden Worten zu beruhigen.

Einige Wochen sind vergangen; unsere Reisenden sind wieder eingezogen in die waldumrauschte Heimath, scheinen sich aber nur schwer in das gewohnte alltägliche Geleis wieder hin zu finden, nachdem sie einen Athemzug in eine andere Welt gethan und so viel neue schöne Eindrücke empfangen haben.

„Sie sind Alle seltsam verändert,“ sagte Emmy Waldau eines Tages kopfschüttelnd zu Frau von Wulsen.

Die beiden Damen saßen auf der Terasse vor dem Schlosse. Unten im Park unterhielten sich die jungen Damen, Herta mit einbegriffen, Waldau, Herr von Wulsen und der junge Administrator des Gutes mit Reisespiel; es ging ziemlich bedächtig und still dabei her, und selten schallte einmal einmal ein lautes Wort zu den beiden Damen hinauf. —

„Mein Bruder ist seit der Reise gar nicht wieder zu erkennen,“ fährt Emmy fort; „sein sonst so gleichmäßiges Temperament ist wie verwandelt, er ist heftig,

ausbrausend, wie er nie gewesen, mit Angiolina, gegen die er doch sonst die Zärtlichkeit selbst war, steht er auf einem ganz sonderbaren steifen Fuß; und das Mädchen ist auch ganz verschüchtert ihm gegenüber.“

„Ebenso räthselhaft über meine Wally,“ erwidert Frau v. Wulsen. „Die Reise hat ihr in keiner Weise gut gethan, sie ist blässer und reizbarer als vorher. Gestern finde ich sie im Park mit ganz vermeinten Augen; als ich frage und forsche, stößt sie plötzlich ganz verzweifelt heraus: Ich kann den Vetter nicht heirathen, Mama niemals! Ich bin wirklich ganz rathlos, was ich beginnen soll, wenn mein Neffe in vier Wochen, wie es doch bestimmt ist, hier einrückt.“

Unten im Park hat man jetzt das Reisespiel beendet.

„Ich weiß es nicht, wozu man sich hier im Schweize seines Angesichts quält, nicht einmal eine Cigarre kann man bei diesem geistreichen Spiel rauchen!“

Mit diesen Worten hat Herr v. Wulsen das Signal gegeben, dem Spiel ein Ende zu machen. Wie erleichtert athmen alle auf. Die Reisen werden zusammengelegt; man zerstreut sich im Park oder begiebt sich zu den beiden älteren Damen nach der Terasse. Angiolina hat der Gouvernante Arm ergriffen und wandert mit ihr in einem der entlegensten Wege des Parks hin und her.

„Immer noch zu keinem Entschluß gekommen, Kind?“ fragte diese das junge Mädchen.

„Entschlossen bin ich ja schon längst, aber es wird mir so unsäglich schwer, mit meinem Vormund darüber zu reden, ich fürchte, er ist nicht einverstanden mit meinen Plänen.“

„Warum aber sollte er das nicht, es wäre ja bitter Unrecht von ihm, wenn er es Dir wehren wollte, Dir eine unabhängige Existenz zu sichern.“

„Und doch komme ich mir undankbar vor, aus dem Hause, wo ich eine zweite Heimath fand, fortzugehen. Allerdings, wenn eine Herrin dort einzieht, müßte ich schon. Glauben Sie es wirklich, daß er sie liebt, daß Frau von Steinbach seine Gattin wird?“

Fast anstößig schaute Angiolina in das Antlitz der Freundin.

„Thörichtes Kind, wie können Sie da noch zweifeln, ist sie doch keine Jugendliebe gewesen, und wäre das auch nicht der Fall, solche Frauen wie Herta von Steinbach bringen die Männer zu Allem. Sie ist schön, reich und kokett, und Waldau scheint mir kein großer Kenner von Frauenherzen, er läßt sich eben nehmen!“

Es zuckte dabei fast verächtlich um die schmalen Lippen der Gouvernante; „in seinen Jahren sind die Männer zu bequem, um nach einem wahrhaft edlen, treuen Frauenherzen zu suchen, sonst —“

Hätte Angiolina mehr Menschenkenntniß gehabt, so hätte ihr der Blick, mit welchem die Gouvernante die Augen jetzt gen Himmel richtete, viel verathen müssen. Es stand darin zu lesen: Daß besagter Herr durchaus nicht weit hätte zu suchen brauchen, nach dem wahrhaft edlen Frauenherzen. Angiolina war jedoch zu harmlos, um solche Beobachtungen zu machen.

„Glücklich wird er nicht, darauf können Sie sich verlassen, solche Frauen machen die Männer niemals glücklich!“ erklärte die aufgeregte Dame jetzt mit einer Bestimmtheit, als hätte sie allein die Schicksale der Menschen zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

schon geholfen, Bremen würde diese Entschädigung gewiß ohne Weigerung bezahlt haben.

Reg.-Commissar Deicharase Tenge führt aus, daß die Commissare Bremen's nicht im Zweifel gewesen, daß Oldenburg innerhalb seines Hoheits-Gebietes Veränderungen, beispielsweise Vertiefungen im Flußbette vorzunehmen, die durch seine speciellen Interessen geboten seien. Die Bestimmungen Nordenhamm betr. seien erst in der letzten gemeinsamen Sitzung beschlossen und besonders in den Vertrag aufgenommen. Die erwähnte Aeußerung des Herrn Francius im Braker Handels-Verein sei erst geschehen, nachdem bereits dieses Zugeständniß vertragsmäßig gesichert war. Redner führt dann aus, daß die Befürchtungen in Betreff einer Gefährdung der Schifffahrt auf der Hunte übertriebene seien, eine spätere Hunte-Correction sei erst durchführbar im Anschluß an die vollzogene Weser-Correction.

Abg. Schulte bezweifelt die Verwirklichung der Hoffnungen des Reg.-Comm. Ahlhorn in Bezug auf die Zukunft Brake's. Zunächst verliere es seinen jetzigen Schiffsverkehr und diesen Vorsprung könne Brake gegenüber Bremen niemals wieder einholen. Ob sich dann später hier im Hause eine Majorität finden werde, die im Interesse des Braker Hafens Millionen bewilligen werde, müsse er zunächst bezweifeln. Daß eine Correction der Hunte für später in Aussicht genommen, sei ja sehr erfreulich, vorläufig haben wir eine solche Correction nicht und werden die unglückseligen Verhältnisse, wie sie in Consequenz der Weser-Correction entstehen werden, hinnehmen müssen.

Minister des Innern Jansen: Die Verkehrs-Verhältnisse Brake's werden sich allerdings zunächst verschieben, und werde die Staats-Regierung diesem Umstande ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn sich später herausstellen sollte, daß die zunächst in Aussicht genommenen Verwendungen im Interesse Brake's nicht genügen sollten, so werde die Staats-Regierung auf ein ferneres weites Entgegenkommen des Landtages im erwähnten Interesse hoffen dürfen. In welcher Richtung sich ein solches Project bewegen würde, sei noch nicht zu sagen. Die Staats-Regierung werde die Zukunft Brake's dauernd im Auge behalten.

Abg. Jansen: Er habe eigentlich die Absicht gehabt, die geschichtliche Entwicklung des Weser-Corrections-Projectes seit 1874 hier darzulegen; nachdem dies aber so eingehend im Berichte der Minderheit geschehen, könne er darauf verzichten. Nur einen nicht genügend berücksichtigten Umstand wolle er hier hervorheben. Es habe eine Zeit gegeben, wo über dem Oldenburger Staate die drohende Gefahr schwebte, durch Bundesrathsbeschluß entgegen dem Widerspruch des Vertreters Oldenburg's zusammen mit den Uferstaaten Bremen und Preußen zu den Kosten der Correction herangezogen zu werden. Man wollte damals Bremen mit 3 Fünftel, Oldenburg und Preußen mit je 1 Fünftel der Kosten belasten, das ergab für Oldenburg eine Beisteuer von 6 Millionen Mark. Nur der Umstand, daß Bremen später mit dem Antrage hervortrat, das Unternehmen auf seine Kosten auszuführen, wenn man ihm die Erhebung von Tonnengeld von den einpassirenden Schiffen gestatte, und daß diese Erlaubniß vom Bundesrath erteilt wurde, rettete uns vor der drohenden Gefahr. Der Hauptunterschied in der Stellung der Mehrheit und Minderheit des Ausschusses zur Vorlage liege in der verschiedenen Beurtheilung der Folgen im Falle der Ablehnung des Vertrages. Die Mehrheit hege nicht die Hoffnung, daß Bremen mit neuen Anträgen hervortreten werde, nach der heute öffentlich abgegebene Erklärung des Ministers, daß die Staatsregierung nicht in der Lage sei, erhöhte Forderungen Bremen gegenüber zu vertreten, werde letzterer Staat dies ganz gewiß nicht thun, sondern sich an das Reich wenden, und die Entscheidung werde beim Bundesrath stehen, von dem wir bessere Bedingungen jedenfalls nicht zu erwarten haben.

Abg. Groß dankt zunächst herzlich dem Minister für die abgegebene Erklärung, welche allerdings die Zukunft Brake's in wesentlich freundlicherem Lichte erscheinen lasse. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des technischen Reg.-Commissars sowie die des Abg. Jansen und verharret letzterem gegenüber bei seiner Ansicht, daß Bremen nach Ablehnung des Vertrages neue Verhandlungen einleiten werde. Sollte aber selbst der Bundesrath die Entscheidung haben, so werde derselbe immer noch günstigere Bedingungen gewähren, wie der vorliegende Vertrag.

Abg. Ritter: Der Unterschied in der verhältnismäßigen Ruhe in preussischen Interessenten-Kreisen und der Bewegung und Erregung in den unseren rühre daher, daß man in Preußen das Bewußtsein habe, durch die Regierung in jeder Weise in seinem Interesse Preußen gegenüber vertreten zu werden, die Interessenten unseres Landes seien durch die Regierung in eine unglückliche Lage gebracht.

Abg. Meyer gelangt nach Prüfung und Erwägung aller Umstände zu der Ueberzeugung, daß die Annahme des Vertrages das kleinere von zwei Uebeln sei in Berücksichtigung der bedenklichen Folgen im Falle einer Ablehnung. Er werde daher für den Vertrag stimmen. Er habe aber gewünscht, daß dem Landtage

Gelegenheit gegeben wäre, den Vertrag vor dem endgültigen Abschluß kennen zu lernen, um der Landesvertretung die Möglichkeit offen zu halten, den Vertrag zu amendiren.

Abg. Thorade: Die großen Gesichtspunkte des Corrections-Projectes habe der Herr Minister in zutreffender und Redner besonders zuzugender Weise gekennzeichnet. Hieraus ergeben sich deutlich die großen Schwierigkeiten der ganzen Verhandlung mit Bremen. Einerseits waren die Landes-Interessen zu wahren, andererseits war zu berücksichtigen, daß es sich um ein großes nationales Unternehmen handelte. Die Consequenz dieser richtigen Haltung der Regierung sei niedergelegt im vorliegenden Vertrage. Daß nicht alle Partikular-Interessen gewahrt werden konnten, sei selbstverständlich. Wenn er die Summe aller Vortheile und Nachtheile ziehe, komme er dazu, mit gutem Gewissen für die Vorlage stimmen zu können. Nur zwei Punkte seien es, die er anders gewünscht habe. Einmal sei ihm der gänzliche Mangel an näherer Bestimmung betr. das Recht der Regierung zur Ausführung späterer Bauten im Interesse Brake's bedenklich. In dieser Beziehung sei er nicht der Ansicht des Reg.-Comm., sondern er stimme mit dem Abg. Groß überein, daß die besondere Erreichung dieses Rechtes in Bezug auf Nordenhamm dasselbe in Bezug auf andere Punkte ausschliesse. Der zweite bedenkliche Punkt sei die wahrscheinliche Schädigung der Schifffahrt auf der Hunte. Trozdem werde er für die Vorlage stimmen, denn wer solle im Falle der Ablehnung die weitere Verhandlung im Namen Oldenburg's führen? Nach der heutigen Erklärung der Regierung sei diese nicht in der Lage, neue Verhandlungen mit Bremen zu führen.

Abg. Schröder unterzieht den Vertrag einer eingehenden Kritik und gelangt zu der Ueberzeugung, denselben wegen großer Schädigungen der Landes-Interessen ablehnen zu müssen. Er müsse seiner Verwunderung Ausdruck geben, daß die Mehrheit trotz aller offen zugegebenen Bedenken immer noch einen Ausweg finde, für die Vorlage stimmen zu können. Damit, daß man die Verantwortung der Regierung zuweise, sei nichts gethan. Er als Abgeordneter fühle sich verpflichtet, mit seinem Eintreten für eine Vorlage auch die Verantwortung mit zu übernehmen. Oldenburg werde die ihm durch den Vertrag berechneten Schädigungen mit Millionen abzukaufen haben, möge man immerhin der Regierung die Verantwortung überweisen, die Millionen werde das Land zahlen müssen.

Abg. Meyer: Wenn er die Verantwortung der Regierung überweisen wolle, so sei das nicht im Allgemeinen gemeint, sondern nur in Bezug auf technische Fragen, die nur ein Fachmann entscheiden könne, im Uebrigen sei er sich seiner Verantwortung durch sein Eintreten für die Vorlage voll bewußt.

Damit ist die Generaldebatte im Wesentlichen erschöpft, die weitere Debatte bezieht sich auf die Beratung der einzelnen Artikel, wobei hauptsächlich technische Fragen berührt werden.

Da im Laufe der Debatte von den Abgg. Schröder und Groß mehrmals betont wurde, daß in betheiligten Kreisen das Vertrauen zu der Staatsregierung dauernd erschüttert sei, giebt der Herr Minister Jansen die Erklärung ab, daß die Staatsregierung dies nur aufrichtig bedauern könne, da sie sich bewußt sei, die Interessen des Landes nach bestem Willen und Können vertreten zu haben.

Im Schlußwort bemerkt der Berichterstatter der Minderheit Abg. Groß: Die Bedenken der Minderheit seien durch die Debatte nicht beseitigt, sondern beständen unverändert fort, er müsse daher den Antrag auf Ablehnung wiederholen.

Der Berichterstatter der Mehrheit, Abg. Jansen: Nach einer so gründlichen Erörterung der Vorlage sei es ihm unmöglich, von noch nicht geltend gemachten neuen Gesichtspunkten aus die Annahme der Vorlage zu vertreten. Ganz besonders mit Rücksicht auf die Gefahren, welche durch eine Ablehnung des Vertrages herauf beschworen würden, müsse er den Antrag auf Annahme der Vorlage wiederholen.

Die Annahme erfolgt dann in namentlicher Abstimmung wie bekannt mit 23 gegen 9 Stimmen.

### Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr  
**Großherzogliche Gemäldegallerie.**  
Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Kirchennachricht. Lambertikirche.

Am Sonntag, den 22. Januar:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 22. Januar:  
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 22. Januar:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 22. Januar:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 22. Januar:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. Januar. 60. Abon.-Vorst.  
Anfang 6 1/2 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
Schauspiel in 5 Akten von Fr. Schiller.  
Rassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.  
Ende nach 10 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 21. Januar. 1888.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,45	108,—
3 1/2%	Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	100,—	101,05
3 1/2%	do	100,—	101,—
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% Zins)			
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	99,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bo-encredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 1/2%	Hessburger Kreis-Anleihe	98,80	99,25
4 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	do	99,40	99,95
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	132,10	132,90
4 1/2%	Curm-Libell r Br or -Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	99,10	99,65
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,10	99,65
3 1/2%	Bremer do von 1887	99,40	99,95
3 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	106,80	107,35
3 1/2%	do	100,95	101,50
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	94,30	94,35
und darüber			
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	94,40	95,15
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	96,90	97,45
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	96,80	97,35
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,45	100,—
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garanti.	76,80	77,35
4 1/2%	Lissabonner Stadtanleihe	101,50	102,05
4 1/2%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,70	102,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	95,05	95,50
4 1/2%	do. der Rhein Hypothet.-Bank	101,—	101,—
3 1/2%	Borussia-Prioritäten	101,—	101,—
5 1/2%	Bitfelder Prioritäten	99,—	100,—
5 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
Wollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenröhren-Actien (Augustheuer)			
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abh.-Actien.			
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mart			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.			
" " London " " 1 Str. " "			
" " New-York für 1 Doll. " "			
Holländ. Banknoten für 10 Gld.			
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%			

### Anzeigen.

Die am 15. d. Mts. in Habels Hotel gehaltene

**Rede des Herrn Dompredigers  
Dr. Schramm**

ist soeben bei uns eingetroffen.

**Bültmann & Gerriets.**  
Langestraße 27.

## Tanz-Unterricht

im Saale des Herrn Pape. Letzter Cours für Erwachsene am Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25. und Donnerstag, 26. Januar. Abends vor 8 Uhr an werden noch Schüler aufgenommen. Preis sehr billig gestellt.  
**J. G. Schröder, Tanzl.**

## H. Lütje,

## Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

Ein Parthie zurückgesetzter Blumen, Reste  
in Büschen, Bändern, Spitzen, auch zur  
Maskerade passend, unter Preis.

**Anna Spalthoff,**  
Haarenstraße 56.

## Theater- Restaurant.

Am Sonnabend, den 21. Januar:  
**Musikal. Abendunterhaltung,**  
ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen  
Infanterie-Regiments Nr 91 unter Leitung des  
Herrn **Schulke.**  
Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**  
F. Humke.

## Wilh. Frisius, Wallstraße 1 oben, empfiehlt sich als Rechnungssteller & Mandatar. Kruels Restaurant

Donnerschwerstr. 72.  
gegenüber der Gasanstalt.  
**Heinrich Kruel.**

## F. Bornstroh Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in  
sein Fach schlagender Arbeiten in und  
außer dem Hause.

Echten Magdeburger  
**Sauerkohl,**  
neues thüring. **Plaumenmus,** sowie  
thüring. **Salz- und Essiggurken.**  
**W. Stolle.**

Am Freitag, den 27. Januar:  
**BALL**  
der Dienstmänner des Expres-Comptoirs  
im Saale des Herrn Doodt.  
Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.  
D. C.

**Oldenburger Hof.**  
(Nellenstraße 23.)  
Sonntag, den 22. Januar:  
**Ball**  
Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.

**Wirdemanns Gasthof.**  
Am Sonntag, den 22. Januar:  
**Großer Ball**  
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

**Oversten. „Zum weißen Lamm.“**  
Sonntag, den 22. Januar:  
**Grosser Ball.**  
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dovenhorst**

**Zoologischer Garten.**  
Am Sonntag, den 22. Januar:  
**Großer Ball**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

## Gas-Coaks.

Zerkleinerte, grosse und Candle-Coaks. Reinliches und  
billiges Brennmaterial.

**Gasanstalt Oldenburg.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstofffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mein am hiesigen Platze, Kurwickstrasse 9, eröffnetes

## Maler-Geschäft

halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen und werden alle in mein Fach einschlagende Ar-  
beiten prompt und billig von mir ausgeführt.

**Anfertigung von Firmenschildern.**  
Oldenburg.

**W. Albrecht, Maler und Lackirer.**

## Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,  
empfiehlt

### Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch  
Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die  $\frac{3}{4}$  Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

**Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographen-**  
**dinte und Wäsche-Zeichendinte.**

**Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.**

## Neuer Bürger-Club.

# Große Maskerade

am Dienstag, den 7. Februar d. J.

D. B.

## Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche  
aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

### Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

## Das Möbel-Geschäft von S. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-  
aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Del-  
bilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.

**Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.**